3 Fragen an …

… das neue BLZK-Vorstandsmitglied Dr. Christopher Höglmüller

Wer sind die „Neuen" im Vorstand der Bayerischen Landeszahnärztekammer? Warum engagieren sie sich ehrenamtlich für ihre Kolleginnen und Kollegen? Welche Lösungsansätze verfolgen sie bei den wichtigsten standespolitischen Problemfeldern? In unserer Serie „3 Fragen an …" kommen die neu gewählten Vorstandsmitglieder der Berufsvertretung der bayerischen Zahnärzte zu Wort – in diesem Monat Dr. Christopher Höglmüller.

BZB: Die zahnärztliche Selbstverwaltung lebt vor allem vom ehrenamtlichen Engagement. Wie sind Sie zur Standespolitik gekommen und was motiviert Sie, sich für Ihren Berufsstand einzusetzen?
Höglmüller: Im Jahr 1993 habe ich meine eigene Praxis als Neugründung in Dachau eröffnet. 1996 wurde ich zum stellvertretenden Obmann des Landkreises Dachau gewählt, da die Kollegenschaft vor Ort der Meinung war, dass „jetzt mal die Jungen ran sollen". Im Jahr 2000 rückte ich zum 1. Obmann auf. Dieses Amt übe ich bis heute mit immer noch großer Freude aus, da mir die Kollegialität vor Ort stets ein großes Anliegen war. Bei den Körperschaftswahlen im selben Jahr wurde ich auch Delegierter des ZBV Oberbayern.



Dr. Christopher Höglmüller ist 1. Vorsitzender des ZBV Oberbayern und gehört dem Vorstand der BLZK an.

2001 wurde ich vom damaligen 2. Vorsitzenden des ZBV, Dr. Peter Klotz, gefragt, ob ich bereit wäre, für einen aus persönlichen Gründen ausscheidenden Kollegen als Beisitzer in den Vorstand aufzurücken. Dieses Amt hatte ich ohne Unterbrechung bis 2018 inne, dann wurde ich als Wunschkandidat von Dr. Klotz zum 2. Vorsitzenden des ZBV Oberbayern gewählt.

Leider musste Dr. Peter Klotz im Juli 2024 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als 1. Vorsitzender des ZBV Oberbayern zur Verfügung stellen. Im September 2024 sprach mir die Delegiertenversammlung des ZBV Oberbayern das Vertrauen aus, den ZBV Oberbayern als 1. Vorsitzender zu führen.

„Nicht meckern – machen!" Dies war eigentlich schon als Schüler in der Oberstufe des Gymnasiums mein Motto. In die Zeit meiner Neuniederlassung fiel die beginnende Ära von Zulassungsbeschränkungen und Budgetierung, ausgelöst vom damaligen Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer. Der sogenannte „Korb", eine gemeinsame Rückgabe der Kassenzulassung aller Zahnärztinnen und Zahnärzte scheiterte, obwohl die Unzufriedenheit in der Kollegenschaft immens war. Diesen Mangel an Solidarität und Entschlossenheit konnte ich nicht nachvollziehen und letztendlich war dies die Initialzündung für mein standespolitisches Engagement. Bis heute treibt mich weiterhin das oben genannte Motto an.

BZB: Der Zahnarztberuf unterliegt einem ständigen Wandel. Wo sehen Sie momentan die größten Problemfelder und den meisten Handlungsbedarf für die Standespolitik?
Höglmüller: Die Zahl der Problemfelder bei der Ausübung des Zahnarztberufes sind seit dem Beginn meiner Niederlassung und meines standespolitischen Engagements wahrlich nicht weniger geworden.

Beginnen wir mit der Honorierung unserer Tätigkeit. Der Punktwert der GOZ ist seit 38 Jahren nicht angepasst worden. In dieser Zeit haben sich die Kosten einer Praxis vervielfacht. Wenn die Politik hier nicht handelt, müssen die Zahnärztinnen und Zahnärzte lernen, alle Möglichkeiten der GOZ auszuschöpfen, ein auskömmliches und kostendeckendes Honorar zu erwirtschaften, das auch die Möglichkeiten der modernen Zahnheilkunde abbildet. Das GOZ-Referat der Bayerischen Landeszahnärztekammer kann und wird hier wichtige Hilfestellung leisten.

Im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung sehen wir uns wieder mit der

Budgetierung konfrontiert. Besonders die mit großen Erwartungen angekündigte moderne PAR-Behandlung hat sich hier als Mogelpackung erwiesen, bei deren Einführung die Zahnärzte mit falschen Versprechungen getäuscht wurden. Im Übrigen glaube ich, dass es außerhalb der Medizin keine Branche gibt, in der vollständig und korrekt erbrachte Leistungen nicht vollständig honoriert werden. Und dies wird leider auch noch vom Gesetzgeber gedeckt.

Punkt zwei: der Fachkräftemangel. Immer mehr Praxen haben größte Schwierigkeiten, genügend qualifiziertes Personal zu finden. Dabei stellt die moderne Zahnmedizin mit all ihren Möglichkeiten immer höhere Anforderungen auch an das Assistenzpersonal. Die Realität zeichnet leider kein positives Bild: mangelnde Qualifikation von Auszubildenden, hohe Abbruchquoten in der Ausbildung, mangelhafte Abschlüsse, hohe Fluktuation auch bei gut Qualifizierten und eine zu geringe Quote von Rückkehrerinnen nach Mutterschaft und Erziehungspausen. Für das Referat Zahnärztliches Personal des ZBV, der BLZK und natürlich den ganzen Berufsstand eine große Herausforderung!

Der dritte Punkt: überbordende Bürokratie und sinnlose Vorschriften. Jede Praxisinhaberin und jeder Praxisinhaber weiß selbst am besten, wie viel Zeit und Geld inzwischen für eine korrekte Dokumentation und zahlreiche Verwaltungsaufgaben aufzuwenden sind. Wenn aber zum Beispiel ein fabrikneuer Sterilisator vor der Inbetriebnahme erst noch einmal validiert werden muss, ist das das Gleiche, als wenn Sie mit einem Neuwagen vor der Erstzulassung zur Hauptuntersuchung vorfahren müssten. Fallen dann doch beim Röntgen einige wenige Dokumentationspflichten weg, die die Software vorher automatisch ohne unser Zutun erledigt hat, wird uns das gleich als Erleichterung und Bürokratieabbau verkauft.

Letzter Punkt: die Digitalisierung – das Schlagwort unserer Zeit. Sie kann aber nur dann hilfreich sein und eine Arbeitserleichterung bringen, wenn sie auch reibungslos funktioniert. In den ersten Jahren der Telematik-Infrastruktur war dies keineswegs der Fall. Nun droht die nächste Belastungsprobe: die elektronische Patientenakte (ePA). Abgesehen von massiven Datenschutzbedenken hat die Testphase in mehreren Modellregionen gezeigt, dass die ePA weit davon entfernt ist, praxistauglich zu sein. Das Fehlen einer Ordnungs- und Suchfunktion macht sie – auf die analoge Welt übertragen – zu einem Schuhkarton voller ungeordneter Dokumente und Arztberichte. Ich bin gespannt, wie lange die eher positive Einstellung unserer ärztlichen Fachkollegen zur ePA anhält, wenn sie feststellen, zu welcher zeitlichen und vielleicht auch haftungsrechtlichen Mehrbelastung die ePA führt.

BZB: Ihre Amtszeit geht vorerst bis 2026. Welche Ziele möchten Sie bis dahin erreichen?
Höglmüller: Mein Ziel ist es, für alle Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen auf Augenhöhe dazusein. Ein „die da oben", wie es früher einmal artikuliert wurde, sollte es nicht mehr geben.

Der ZBV Oberbayern soll nicht als Überwachungskörperschaft, sondern als Dienstleister für Zahnärztinnen und Zahnärzte wahrgenommen werden – ebenso wie die Bayerische Landeszahnärztekammer, deren Vorstand ich als ZBV-Vorsitzender angehöre. Nichtsdestotrotz müssen natürlich gesetzlich vorgegebene Pflichten und die Gebote der Kollegialität von der Kollegenschaft eingehalten und akzeptiert werden. Dieser Spagat ist für den gesamten Vorstand des ZBV, besonders bei berufsrechtlichen Vorgängen, nicht immer leicht zu bewältigen.

Die von uns angebotenen Fort- und Weiterbildungen für Zahnärzte und Personal sollen praxisnah, qualitativ hochwertig und dabei kostengünstig sein. Dies zu gewährleisten, ist meine Aufgabe als Referent für Fortbildung im ZBV, was ich sozusagen zur „Chefsache" erhoben habe.

Mit einem engagierten, kompetenten Vorstand und einem motivierten, tollen Team in der Geschäftsstelle im Rücken ist mir aber nicht bange, diese Ziele auch erreichen zu können.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Thomas A. Seehuber.

ANZEIGE

dentalautoren.de

Dentale
Schreib-
talente
gesucht!



Sie können schreiben?
Kontaktieren Sie uns.

OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Tel.: +49 341 48474-0
info@oemus-media.de